
Veröffentlichungen aus der
Forschungsstelle für Theoretische Pathologie
(Professor Dr. W. Doerr)
der Heidelberger Akademie der Wissenschaften



Supplement 1 / Jahrgang 1976
zu den Sitzungsberichten der
Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

Herwig Hamperl

Robert Rössle

in seinem letzten Lebensjahrzehnt
(1946—1956)

dargestellt an Hand von Auszügen aus
seinen Briefen an H. und R. Hamperl

herausgegeben, mit einem Nachwort versehen,
illustriert und kommentiert von

Wilhelm Doerr



Springer-Verlag
Berlin Heidelberg New York 1976

Professor Dr. Wilhelm Doerr
Direktor des Pathologischen Institutes
der Universität Heidelberg
Im Neuenheimer Feld 220—221
D-6900 Heidelberg 1

ISBN-13: 978-3-642-66477-9

e-ISBN-13: 978-3-642-66476-2

DOI: 10.1007/978-3-642-66476-2

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Bei Vervielfältigung für gewerbliche Zwecke ist gemäß § 54 UrhG eine Vergütung an den Verlag zu zahlen, deren Höhe mit dem Verlag zu vereinbaren ist.

© by Springer-Verlag Berlin Heidelberg 1976

Softcover reprint of the hardcover 1st edition 1976

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, daß solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Vorwort

Robert RÖSSLE hätte am 19. August dieses Jahres seinen 100. Geburtstag feiern können, ein Datum, das es rechtfertigt, sich noch einmal dieses Mannes zu erinnern, der in guten wie in schlechten Zeiten einer der besten Verkörperungen des viel geschmähten deutschen Professors und Institutsdirektors war.

Ich hatte das Glück, 5 Jahre hindurch (1935—1940) unter ihm als Prosektor der Charité an seinem Institut zu arbeiten; wir standen nach meinem Weggang nach Prag weiter in enger Verbindung, die erst durch den Zusammenbruch 1945 eine längere Unterbrechung erfuhr: Rössle blieb auf seinem Posten in der Charité, ich war an der Prosektur des Landeskrankenhauses in Salzburg gelandet. Erst im Mai 1946 gelang es Rössle trotz aller postalischen Erschwerungen wieder eine Verbindung mit mir herzustellen, die zu einem bis zu seinem Tode am 21.11.1956 fortgesetzten Briefwechsel führte. So befinde ich mich denn im glücklichen Besitz von über 100 schriftlichen an mich oder an meine Frau, Ruth Hamperl, gerichteten Mitteilungen, die sowohl den Mann wie die Zeitumstände lebendig widerspiegeln, lebendiger und authentischer als ein Biograph es vermöchte, da hier Rössle selbst spricht und oft seinem Herzen mehr Luft macht, als er es sonst etwa im Gespräch wagte. Ganz überwiegend handelt es sich um handschriftliche Mitteilungen, da Rössle die ihm vom Springer-Verlag für die Redaktion von Virchows Archiv zur Verfügung gestellte Sekretärin nicht für seine private Korrespondenz in Anspruch nehmen wollte (!). Alle diese Schreiben wörtlich wiederzugeben, wäre sinnlos, sie wurden fortlaufend nummeriert und der Heidelberger Akademie anvertraut; die für den Mann und für diese schicksalsschweren Jahre bedeutungsvollen Stellen verdienen aber doch bekannt gemacht zu werden. Sie wurden dementsprechend im folgenden unverändert wiedergegeben. Eigene Einfügungen sowie die fortlaufende Nummer der Briefe sind in Klammern gesetzt; dem Nicht-Mediziner schwer verständliche Abkürzungen wurden ausgeschrieben und offenkundige Schreibfehler verbessert; größere Auslassungen wurden durch Punkte markiert. Alle Schreiben sind, wenn nicht anders bezeichnet, aus Berlin datiert und an mich geschickt. Ein Namensverzeichnis ist angefügt.

Meinen eigenen Anteil an dem Briefwechsel halte ich für unbedeutend, nur gelegentlich sind im Zusammenhang mit

einem Brief RÖSSLE's wichtige Stellen wiedergegeben. Im übrigen kann ich auf meine autobiographischen Darlegungen in „Werdegang und Lebensweg eines Pathologen“ (Schattauer-Verlag, 1972) hinweisen.

Bonn, Januar 1976

H. HAMPERL



DER TAG GEHT
ÜBER MEINGESICHT
DIE NACHT SIE
TASTET LEIS VORBEI
UND TAG UND NACHT
EIN GLEICHGEWICHT
UND NACHT UND TAG
EIN EINERLEI

ES SCHREIBT DIE
DUNKLE SCHRIFT DER
TAG UND DUNKLER
NOCH SCHREIBT SIE DIE
NACHT UND KEINER LEBT
DER DEUTEN MAG
WAS BEIDER SCHATTEN
IHM GEBRACHT

UND EWIG KREIST
DIE SCHATTENSCHRIFT
LEBLANG STEHST DU
IM DUNKLEN SPIEL
BIS DICH DES SPIELES
DEUTUNG TRIFFT
DIE ZEIT IST UM
DU BIST AM ZIEL

Ernst Ludwig, Großherzog von Hessen und bei Rhein, hatte in *der Stadt*, in der der *Herausgeber* dieses Büchleins seine entscheidenden Jahre (1920 bis 1933) hatte verbringen dürfen, eine Atmosphäre weltoffener Geistigkeit ermöglicht und die Kunstrichtung des Jugendstils sichtbar angesiedelt. Ihm zu Ehren wurde das Wahrzeichen Darmstadts, der Hochzeitsturm auf der Mathildenhöhe, erstellt. Auf der Südseite des Turms, etwa in halber Höhe, findet sich die umseitig abgebildete Sonnenuhr. Sie wurde anlässlich der „Darmstädter Künstlerkolonie“ 1914 angebracht. Das Mosaik stammt von Friedrich Wilhelm Kleukens, die Verse sind von Rudolf G. Binding (vgl. *Gesammeltes Werk*, Bd. 2, S. 253. Potsdam: Rütten & Loenig 1937).

Als mich der Auftrag erreichte, eine Würdigung Rössles aus Anlaß der hundertsten Jährung seines Geburtstages zu versuchen, stand wie von selbst das Bild des Sonnenrads vor meinen Augen, Symbol des fortschreitenden Wandels und aller Vergänglichkeit. Als ich erfuhr, daß H. Hamperl, mein Auftraggeber, verstorben sei, war ich mir sicher, daß ich „unsere“ Darmstädter Sonnenuhr als Menetekel dieser Schrift voranstellen dürfte.

Die Uhr wurde von dem Graphiker des Pathologischen Institutes, Herrn Hubertus Bacher, nach dem Original gezeichnet, Bachers Graphik durch Einfügung des mittleren Bindingschen Verses (der an der Originaluhr nicht zu sehen ist) ergänzt.

Die Herrn Kollegen bitte ich um Nachsicht: *Diese* Art der Naturbetrachtung wird prima facie *dem* verständlich sein, der im Rhein-Main-Dreieck aufgewachsen ist. Allen anderen sei gesagt:

Scribendi recte sapere est et principium et fons
(Hor. ars poet. 309).

Inhalt

Briefe aus den Jahren 1946—1956	1
Personen-Verzeichnis	55
Nachwort	57
Schlüsselarbeiten aus dem literarischen Nachlaß R. Rössles	76